

Lohner Heimatblatt

JULI

2009

NR. 102

Liebe Heimatfreunde!

Der Sommer ist da, es fehlt uns nur die sommerliche Wärme, die hatten wir im Mai, da war es warm und trocken und sehr windig. Wir brauchten dringend Regen, der kam dann im Juni und es wurde kalt, an einigen Stellen wurden sogar Minusgrade gemessen. Es ist aber nichts erfroren. Das ist die sogenannte „Schafskälte“. In einigen Tagen haben wir die Sommersonnenwende, dann ist der längste Tag und die kürzeste Nacht erreicht. Dann geht es wieder abwärts mit den hellen Tagen. Hoffen wir auf noch viele lange laue Sommerabende, die wir im Garten genießen können.

Der Duft des Sommers

„Wenn der Sommer sich verkündet,
Rosenknospe sich entzündet,
Wer mag solches Glück entbehren“
(Joh. W. von Goethe)

In Politik und Wirtschaft geht es immer noch bergab, da ist die Talsohle noch nicht erreicht. Es wird in nächster Zeit noch mehr Firmenpleiten und Arbeitslose geben. Jetzt ist Sparen angesagt. Im Grunde trifft es wieder nur die kleinen Leute, die müssen schon sparen um über die Runden zu kommen. Es kommen noch harte Zeiten auf uns zu.

Die Hauptstraße ist immer noch nicht durchgängig befahrbar, es wird noch fleißig gebuddelt. Das Pflegeheim geht seiner Vollendung entgegen, wenn dann auch die Hauptstraße soweit ist, hört endlich das Drumherumfahren auf Schleichwegen und durch Buschkels Scheune auf.

Mit der verkehrsberuhigten Hauptstraße werden wir dann eine schöne Dorfmitte haben.

Aufstellen des Maibaums am Heimathaus am 30.04.2009

Am Vorabend des 1. Mai trafen wir uns zum traditionellen Maibaumaufstellen auf dem Heimathof. Ca. 75 Teilnehmer waren erschienen. Wir begannen den Abend mit einer kleinen aber feinen Fahrradtour, die uns über den Esch, den Mühlenberg, den Achterkamp in die Hollandstraße führte. Dort, bei der Wagenscheune der Familie Stevens war eine Pausenstation eingerichtet. Bei einem kühlen Bier, Wasser oder Sonstiges konnte man sich von der anstrengenden Tour (!!!) gut erholen und ein wenig plaudern.

Der Weg zurück führte uns durch das Neubaugebiet Hammelkamp über die Schwartenpohler Straße Richtung Heimathof.

Hier gab es zunächst Musik und Tanzdarbietungen unserer Volkstanzgruppe. Währenddessen schenkte die Trachtengruppe einen kühlen Kurzen unter den Besuchern aus. Kräftiger Applaus und Zugabe-Rufe veranlassten die Tanzgruppe dann noch zu einem Extra-Tänzchen.

Anschließend begaben wir uns auf die Diele. Dort hatten fleißige Hände schon Kaffee gekocht und für deftige Stärkung in Form eines Brotbuffets mit Schinken, Käse und selbstgemachter Marmelade gesorgt. Das Backhausteam hatte mit dem Brot und dem Butterkuchen wieder einen Volltreffer gelandet, es blieb nicht ein Stück übrig.

Die „Surdheider Musikanten“ sorgten für den passenden musikalischen Rahmen. Nach ein paar kühlen Bierchen ließen wir dann den gelungenen Abend gegen 23:00 Uhr ausklingen.

Aktuelle Meldungen: Archiv II/09

Wo viel gearbeitet wird, gibt es auch einmal Verschleiß. Es traf wieder einmal einen von unseren Computern. Her Kellner von der Firma EBRIEG IT-Service, Lohne, setzte ihn für uns kostenlos wieder Instand.

Die Heimatvereine aus Wietmarschen und aus Lohne erhielten von Herrn Heskamp aus Lingen, Alte Rheiner Straße, ein paar tolle Überraschungen. Für die Wietmarscher spendete er eine alte Säule und mehrere Ankerplatten mit Halterungen für den Bau von großen Hallen. Hergestellt wurden diese Teile um 1870 aus Wietmarscher Raseneisenerz.

Der Lohner Heimatverein bekam einen Teil aus dem Nachlass des Lehrers Bahr, der während der NS-Zeit in Lohne tätig war. Es handelt sich dabei um einen Stapel Bücher und sehr viele Schreiben an die Lohner Schule.

Den Weg zurück nach Lohne fand aus dem Emslandmuseum in Lingen auch eine alte Chronik, und zwar die der Nordlohner Schule. Sie ist sehr interessant zu lesen und wird zurzeit, da sie in Sütterlin-Schrift verfasst ist, abgeschrieben.

Die Familie Stevens, Kortenberken, überreichte uns die Familienchronik, die Alois und Josefa Stevens im Jahr 1985 zusammengestellt hatten. In einem zweiten Ordner befanden sich alte z. T. originale Urkunden, die bis in das Jahr 1754 zurückgingen. Als Weiteres erhielten wir ein Fotoalbum mit sehr vielen wunderbaren alten Bildern. Alles wird von uns kopiert, archiviert und dann selbstverständlich wieder an Familie Stevens zurückgegeben.

Auch neue „alte“ Geräte trafen wieder ein. Von der Familie Berndzen in Nordlohne erhielten wir einen Torfspaten, 2 verschiedene Spitzhacken und ein Fachwerkstück aus einem alten Dielentor.

WIETMARSCHEN

Geschichte einer Landgemeinde

(letzte Fortsetzung)

Nach langen Verhandlungen verzichtete der Graf, nunmehr Fürst von Bentheim, auf eine Reihe von Rechten und erhielt als Entschädigung die ehemaligen Klöster Wietmarschen und Frenswegen. Oberförster Brill berechnete als Besitz des Fürsten in Wietmarschen 174 ha Äcker und Grünland, 38 ha Forsten, 175 ha Moorgrund. Die Gemeinde behielt 625 ha. Auf dem fürstlichen Anteil wohnten 31 Pächter. Von der 1834 ha großen Mark beanspruchte der Fürst 1/3 (tertia mercalis)

Die während der Kontinentalsperre in England gehorteten Waren strömten ins Land Hannover, das in Personalunion mit England verbunden war, und verursachten Arbeitslosigkeit.

Bis zu 25.000 Hollandgänger fanden im Nachbarland Arbeit. Ihr Weg führte über Wietmarschen; hier konnten sie in 9 Wirtschaften einkehren: Snieders, Hangers, Eismann, Genegel, Bärling, Pol, Schmitts, Heidotting, Brink. Die Kornabgaben, ehemals an das Kloster geliefert, waren auf den Fürsten übergegangen, nach dem Söllerbuch 1829.

Nach dem Revolutionsjahr 1848, als der Fürst von Bentheim auf die letzten politischen Hoheitsrechte verzichtet hatte, konnte die Ablösung der Bäuerlichen Lasten auch in der Grafschaft eingeleitet werden. Das hannov. Ablösungsgesetz sah keine Landabtretungen vor, sondern Geldzahlungen in Höhe des 25fachen der jährlichen Abgaben. Fehlende Geldsummen stellte eine Leihanstalt in Hannover bereit gegen Zins und Amortisation.

Als nächste Aufgabe war die Markenteilung vorgesehen. Die Teilungskommission stellte die Größe der Mark 1887 mit 2480 ha fest, den Wert mit 750.000 Mark. Davon waren Angerboden 430 ha, Heideboden 1038 ha, Torfmoor 681 ha, Untermoor 330 ha.

Die Georgdorfer erhielten ihre Ausweisungen westlich von Hustede, die Piccardieer 4.800 Mark Bargeld. Schwierig war es einen Verteilungsschlüssel zu finden. Nach vielen Aussprachen kam es endlich zu einer Einigung. Der Fürst erhielt als Marken- und Stiftsherr 340 ha, die Bauern zwischen 107 ha (Determann) und 17 ha, Vollerben etwa 70 ha, Kötter zwischen 20 und 30 ha. Zahlreiche Heuermannstellen waren zugelassen worden. 1934 gab es im Raum Wietmarschen 166 landwirtschaftliche Betriebe, darunter 21 größere Höfe, 71

kleinere, 76 Neubauernstellen und 18 Heuerstellen. Von 3.799 ha waren 542 ha Ackerland, 487 ha Wiesen, 805 ha Weiden, 179 ha Forsten, 630 ha Ödland. Der seit 1934 einsetzende Großangriff auf das Ödland hat nur noch geringe Reste unkultivierten Landes übriggelassen. 1936 entstand auf einer 9 ha großen Fläche das Strafgefangenenlager Füchtenfeld, das 1945 Vertriebene aus dem Osten aufnahm, etwa 850. Aus der Barackensiedlung ist eine mustergültige Wohnsiedlung geworden.

Die Einwohnerzahl Wietmarschens stieg innerhalb von 100 Jahren auf mehr als das Doppelte, 1848: 844, 1946: 1796 Einwohner, darunter 400 Vertriebene.

Von 1854 - 74 verhüttete in der Alexishütte bei Wietmarschen der Bentheim-Lingener Bergbauverein Raseneisenerze. Die Hütte beschäftigte 70 Arbeiter und erzeugte 1868 noch 46.500 dz Eisen, mußte aber ihren Betrieb einstellen, als im Ruhrgebiet die Eisenerzeugung einen überwältigenden Umfang annahm. Armut trieb manchen Wietmarscher zur Auswanderung. Die Neuenhauser Wochenschrift berichtet laufend über die Auswanderungen nach Amerika

1866-68. Aus Wietmarschen gingen nach Amerika:

1866 - H. Th. Klostermann,

1867 - Jos. Schulten, G.H.Tenfelde, Leonh. Lühn, J. Terbrink,

1868 - Anna W. Schmitz, Albert H. Peters, Anna G. Peters.

Über das Schicksal der Auswanderer berichtet Adelh. Moormann in einem Brief. (Grafsch. 1973).

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand die neue Kirche, die im Zweiten Weltkrieg durch eine Luftmine beschädigt wurde. Ein Blitzschlag äscherte 1944 die Mühle ein; der Unterteil blieb erhalten. Der aus dem Krieg heimgekehrte Müller stellte den Oberteil wieder her und begann von neuem. Aus der Barackensiedlung, 1946 von Vertriebenen bewohnt, entwickelte sich die Mustersiedlung Füchtenfeld. Das ehemalige Hüttengelände wies die Gemeinde als Baugebiet aus. Seit 1949 sorgt der Wasser- und Bodenverband Stiftsbach für geordnete Vorflutverhältnisse. Der Nachholbedarf war groß; dennoch ging es mit der Infrastruktur, der Grundausrüstung des Dorfes, voran, zielstrebig gefördert durch Bürgermeister Koers und seinem Mitarbeiter, Kreistagsabgeordneter Böhmer, der mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

1961 starb Pfarrer Rosemann, der seit 1914 47 Jahre lang geistlicher Betreuer der Gemeinde war. Neue Wohnsiedlungen, Sport- und Spielplätze, Grünanlagen, Feuerwehrgerätehaus, Sparkasse, Rathaus, Schule, Bücherei, Kanalisation und Kläranlage, Gewerbebetriebe und kulturelle Einrichtungen vervollkommneten den Wohnwert der Gemeinde.

1712 Juni 24 Lingen

Vor dem Notar Herrn. Hillen sagen die freien Männer Johan Heynck und Hindrich Greten aus, daß sie von dem aus Wietmarschen abgeschickten Diener Henrich Maethman zu der Äbtissin des Stiftes gerufen wurden und wegen der Jagdgerechtigkeit der Stiftes befragt wurden.

Geschehen in Gegenwart der Zeugen Johan Albert Moller und Aswer Janßen.

1712 Juli 10

Der Notar Herrm. Hillen protokolliert die Aussagen des schwer erkrankten Johan Schultze, ca. 56 Jahre alt, der dem verstorbenen Rütger von Lohn zu Herzford als Jäger gedient hatte. Die Äbtissin Anna von Münster hatte jedesmal, wenn sie einen Hasen haben wollte, deswegen beim Haus Herzford angefragt und sich das Jagdrecht geliehen. Die Äbtissin Anna von Twickel aus der Twente hatte mit ihren Hunden im Lohner Feld gejagt, die ihr aber abgenommen wurden. Er berichtet ausführlich über die Begegnungen mit der Äbtissin Sibylla v. Twickel. Vor 12 oder 13 Jahren hatte er den Wietmarschener Jäger Johan Fex Willem auf der Jagd an der Grenze zwischen der Lohner und Wachendorfer Mark angetroffen.

Geschehen in Werneris Haus in Gegenwart der beiden unterschreibenden Zeugen.

Am 22. April 2009 verstarb im Alter von 82 Jahren Anne Lüken aus Lingen. Sie war bekannt durch ihre plattdeutschen Kurzgeschichten.

Am 11. Februar zu unserer Jahreshauptversammlung hatte der Heimatverein sie eingeladen und sie erfreute uns mit einigen launigen Erzählungen aus dem Band „Dütt un Datt - Ut miene Heimat“.

Hier noch eine kleine Kostprobe:

Luise kann Radföahrn

In Dickens Familie, doar kann se alle Radföahrn, blos de Mama Luise, de kann dat nich, de ha datt nich lehrt. Aber se köm ohne Rad gut torechte, bloss dat se nich vull wieder köm, as wor se tofote hen kann. Wohnen doijen se in't Dörp ja so moj - alls wat se brukede lag in'n Halbkreis rund um ehr to un nix was wieder weg van ehr as 5 - 10 Minuten.

Fang wi es up de rechte Siete an: Dor lag de Kerke, den Kerkhoff, de Pastrote, den „Tante Emma“ Laden, de Schoole, de Schmidt met sienen Kröchenladen, de Schnieder, de Schuster, de lüttke Post met dat öffentliche Telefon un ganz up de linke Siete was Luises Tor zur weiten Welt, de Bahnhoff.

Alle 4 Wecke föhrde se met'n Zug no de Stadt henn to Bichten. Ick glöwe dat se ehr Sündenpäckskén ock bi de Pastor in't Dorp wall losswodden was, aber dann ha se up den Bummel dör de Geschäfte in de Stadt verzichten moßt un dat dö se doch to gerne. Dor koffte se dann dat in, wat se in't Dörp nich kreg. Mol brachte se 'ni Unnerjäckskén met, Off n Läppken Stoff för ne naije Sönddags-Schötte.

Un för de Kinner brachte se dann ok wall es'n Tütken moje drüge Fiegen, oder 'n Tütken Bruchpepperminz mit. Un so was de Bichtdag van Mama'n Fierdag för de Kinner.

Ick segg ja, se köm sowiet ganz gut torechte ohne Rad - wenn dor nich de Verwandtschupp wessen was! De satt doch so ersverdreit. De eene Siete in Ahlde

un de annere in Glessen un Brümsel un dor kann man ja nu mit'n besten Willen nich met de Bahn henn.

Dor muß Herm - ehren Mann- doch jedesmol dat Peerd vör denn Wagen spannen un dat köm nich faken vör. Dor was dat nich verkehrt wessen, wenn se Radföahrn könnt ha.

Eenmol nu - et was Fröhjoahr, dor köm ehre Ölste, de Mia mit'n Fahrrad no Hus. Se ha sick van ehr erste sümsverdänte Geld 'n Rad kofft im nu hölb dat alle nix, nu muß Luise ok Radföahrn lehr'n.

U Gutt, u Gutt, mit twee Mann mossen se denn Drohtesel faste hol'n bis dat Menske dor es richtig up satt, aber se mök hella Fortschritte, et durde garnich lange, dor hedde datt: „Luise kann Radföahrn!“ Un as se denn Bogen rut ha, dor doj se üben, wat dat Tüch mann höll, immer den Hoff up un dale, bis Herrm bit Middagetten mol verkündete: "Wi föahrt van Nomidag mit'd Rad no't Heu!"

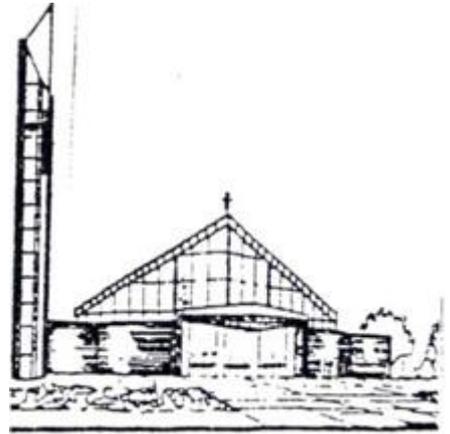
Wött ok makt. Herrm vörupp im Luise achteran immer fein midden auwer dat Koppsteenplaster. Autos föarden to de Tied noch nich sovull un wann es mol'n Auto in't Dorp köm, dann was dat de Doktor ut de Stadt un man wüss ock forts, well dor krank wör.

Luise bleef fem midden up de Strote! Nu göng de Strote aber hele dichte bi ehre beste Koffiefreundin an'n Huse vörbi un Angnes stönn ock noch jüst buten un Herm könnt nich laoten, he röp all van wieten: "Angnes, kiek es, Luise kump mit Rad!" „Oh, Luise“ staunde Angnes, „du kanns ja Radföahrn, nu stieg doch es aff!“ Luise steg nich aff, kek nich es keggenu. Dor melde sik Angnes noch mol: Oi Luise, bis mi dull, kieks ja nich es mol keggenu!“ und dat doj Luise dann doch. Un dat ha se better nich doan, se köm van de Strote af, naijde met Rad dör den Sandwegg un van bowendale no'n Strotengraben in, genau in'n Brümmelbeernbusk in - Angnes ehre ganze Marmeladenhoffnung un de bloijde doch jüst so moj.

Aber de Busk mot sick wall auwer den Besök freut hebben, he woll Luise gar nich wear hergewen. Jedenfalls hadden Herm un Angnes Last genug üm datt Menske dor wer ut to kriegen.

N'Rad heff se nich wear anpackt im so is dat klimmen, dat Luise ehr Lewen nich wieder kummen is, as woar se tofoote henn koim.

Och jo - un eenmol in'n Monat mit'n Zug henn to Bichten.



EIN LIED VON LOHNE

(Melodie: Wo die Nordseewellen...)

- 1.) Wo der Mond von Lohne ganz verträumt
Wo das Emsland sich von bester Seite
Wo man glücklich lebt jahrein und auch jahraus
da ist unsere Heimat, da sind wir zu Haus
- 2.) Wo es Menschen gibt von altem Korn und Schrot,
Wo man Schweineschinken ißt und schwarzes Brot,
Wo man trinkt die Halben in zwei Zügen aus,
da ist unsere Heimat, da sind wir zu Haus.
- 3.) Wo das Mannsvolk sonntags in der Kneipe sitzt
während Mutter in der Küche steht und schwitzt,
Wo man danach sitzt beim guten Bratenschmaus,
da ist unsere Heimat, da sind wir zu Haus.
- 4.) Wo es noch die echte Dorfgemeinschaft gibt,
Wo man seine Kinder noch von Herzen liebt,
Wo man mit den Nachbarn gerne hält 'nen Plausch,
da ist unsere Heimat, da sind wir zu Haus.
- 5.) Wo man täglich hundert Wagen Gülle fährt,
Wo die Landwirtschaft ein ganzes Volk ernährt,
Wo man ruft am Marktplatz "Lohne - Emsland" aus,
da ist unsere Heimat, da sind wir zu Haus
- 6.) Wer nun sagt, daß Lohne sei nicht wunderschön,
hat von all dem nichts gehört und nichts gesehn,
Mensch, mit allen Sinnen stur gerade aus,
ja, so sind wir Lohner und hier gern zu Haus

Termine
für Juli, August, September, Oktober

Mo 06.07. 2009 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus

Heimatverein Lohne

Tagestour am Mittwoch, den 29. Juli 2009

In diesem Jahr haben wir eine Fahrt nach Ostfriesland geplant. Wir fahren zuerst nach Gandersum und besichtigen dort das 476m lange Emssperrwerk.

Nach einem reichhaltigen Mittagessen geht es dann weiter über Leer nach Holtland, dem Wohnort von Christa Nanninga geb. Stenzel. Sie zeigt uns einige Sehenswürdigkeiten in ihrem Heimatort.

1. Die Ev.-luth. Marien-Kirche Holtland mit dem über 1000 Jahre alten Taufstein aus Bentheimer Sand.
2. Den Wasserpark „Hasselt“. Bei einem kleinen Rundgang lernt man viel über die Welt des Trinkwassers von früher bis heute kennen.
3. Das Wahrzeichen Holtlands: die Windmühle. Der etwa 150 Jahre alte Gallerieholländer wurde vor 20 Jahren aufwendig restauriert. Nach einer Besichtigung mit fachkundiger Führung gibt es hier Kaffee und Kuchen.
4. Besichtigung der Firma „Landmaschinen Nanninga“ mit einer noch erhaltenen sehr alten Schmiede, die uns der Senior zeigen wird.

Die Kosten für diese Fahrt betragen für Bus, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, sowie Eintritt und Führungen ca. 40,-Euro. Abfahrt ist morgens um 8:00 Uhr vom Heimathaus Lohne, Rückkehr gegen 19:00 Uhr.

Anmeldungen sind ab sofort bei Georg Borker unter Tel.: 05908/1275

Und bei Walter Vogt unter Tel.: 05908/1893 möglich.

Mo. 14.09. 2009 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus

So. 04.10. 2009 , um 15.00 Uhr findet die Erntedankandacht im Heimathaus statt.
Im Anschluß an die ökumenische Andacht gibt es ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.